



Der Lenkungskreis unter Vorsitz von Oberbürgermeister Ullrich Sierau (r.) war mit 20 Vertretern von Hochschulen, Forschungsinstituten und weiteren Einrichtungen besetzt. Anfang 2013 wurde der Plan vorgestellt.

RN-FOTO (A) SCHAPER

Visionär aber sehr konkret

Drei Hauptgründe für den Erfolg

Anfang 2013 wurde der ausgearbeitete Masterplan Wissenschaft an Oberbürgermeister Ullrich Sierau übergeben. 100 Maßnahmen sind darin festgeschrieben, der Zeithorizont reicht bis ins Jahr 2020. Gut ein Drittel der formulierten Maßnahmen sei schon umgesetzt, sagt Prof. Detlef Müller-Böling, Gesamtmoderator des Prozesses. Der allergrößte Teil der übrigen sei begonnen.

Er werde sehr häufig auf den Masterplan angesprochen, sagt Müller-Böling, ehemaliger Rektor der Universität, heute TU Dortmund. „Andere Städte wollen wissen, wie wir das gemacht haben.“ Ihnen nennt er drei wesentliche Punkte für den Erfolg des Projekts:

1. Herangehensweise

Mehr als eineinhalb Jahre führten die Verantwortlichen Gespräche mit allen erdenklichen Institutionen. Rund 120 Vereine, Organisationen und Einrichtungen waren beteiligt. Wünsche, mögliche Beiträge und Vorbehalte kamen bei den persönlichen Gesprächen offen auf den Tisch. „Am Ende haben alle Beteiligten den Plan unterschrieben“, so Müller-Böling.

Ein Lenkungskreis unter Vorsitz des Oberbürgermeisters und Arbeitsgruppen wurde eingerichtet. Sie beleuchteten unter anderem die Bedeutung des Wissenschaftstandortes, die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Stadtgesellschaft und Zukunftsperspektiven.

Mehr als 100 Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Studentenwerk, Kammern, Gewerkschaften, Studierendenvertretungen, Stadt und Kultureinrichtungen waren in den Arbeitsgruppen und Arbeitskreisen vertreten. Sie wurden jeweils von zwei Sprechern geleitet. „Die dadurch erreichte Akzeptanz ist ein wichtiger Erfolgsfaktor“, sagt der Moderator des Ge-



Prof. Detlef Müller-Böling, Moderator des Masterplanprozesses.

RN-FOTO (A)

samtprozesses.

2. Handlungsfelder

Der Masterplan umfasst alle wichtigen Punkte, die eine Wissenschaftsstadt ausmachen. „Andere Städte beziehen sich meist auf nur ein Gebiet, beispielsweise die Infrastruktur.“ Das sei nach Meinung der Dortmunder zu kurz gesprungen. Sie nahmen gleich sechs Handlungsfelder ins Visier. „Diese Bereiche hängen alle zusammen, deshalb kann man sie nur gemeinsam angehen.“

Das sind die Handlungsbereiche:

- › Wissenschaftliche Kompetenzfelder
- › Campuserwicklung
- › Wissenschaft fördernde Rahmenbedingungen
- › Wissenschaft und Stadtgeschichte
- › Wissenschaft und Wirtschaft
- › Marketing

3. Konkrete Maßnahmen

Der Masterplan Wissenschaft ist visionär – aber konkret und nicht wirklichkeitsfremd. Für jede einzelne der 100 Maßnahmen ist ein Verantwortlicher genannt. Auch die Umsetzung werde genau nachverfolgt, so der Moderator. Auf diese Weise bleibt nichts auf der Strecke. *rie*

Nicht alles ist neu

100 Maßnahmen

100 Maßnahmen, das bedeutet 100 Vorhaben, die Dortmund voranbringen, auf dem Weg zur Wissenschaftsstadt. „Es bedeute nicht 100 originär neue Ideen“, erklärt Mechthild Heikenfeld, Wissenschaftsreferentin der Stadt. Vielmehr entwickle der Plan Begonnenes weiter und schaffe Ansätze für Neues. Das passiert in den einzelnen Handlungsfeldern:

1. Kompetenzfelder

Dazu gehören die Schlüsseltechnologien wie Logistik, Biomedizin und Wirkstoffforschung, deren Ausprägung auch in Form neuer Zentren zum Ausdruck kommt. Bestes Beispiel ist das Zentrum für Wirkstoffforschung (siehe Artikel links). Einiges ist umgesetzt: Der Logistik-Campus steht, eine erste Stiftungsprofessur ist eingeworben. Die Fraunhofer Enterprise Labs verzahnen Industrie und Forschung. Daneben geht es um Kompetenzbereiche mit wachsendem Potenzial wie Energiewirtschaft, Gesundheitswirtschaft, soziale Nachhaltigkeit. Zu Letzterem gibt es bereits einen Ausbildungsgang an der FH.

2. Campuserwicklung

Eine Initiative erstellt zum Hochschul-, Forschungs- und Technologie-Campus ein städtebauliches Entwicklungskonzept. Erste Umsetzungserfolge: Der Bus- und Bahnverkehr zum Campus wurde verbessert, ein Fahrradverleih-System ausgebaut. Auch Maßnahmen des Studentenwerks gehören dazu, beispielsweise die Belegung des TU-Campus am Abend.

3. Rahmenbedingungen

Familienfreundlichkeit ist ein wichtiger Faktor, um Fachkräfte zu gewinnen und zu halten. Erfolgsmeldungen: Das Schülerforschungszentrum Kitz.do ist finanziell gesichert, die Hochschultage bleiben erhalten, es gibt mehr Wohnraum für Studierende.

4. Stadtgesellschaft

Dortmund ist keine Studentenstadt wie Münster, wo das Thema Wissenschaft ganz selbstverständlich in der Stadtgesellschaft verankert ist. Aktionen wie das Nordstadt-Projekt der FH oder die Kooperation von Theater und Hochschulen – mit kostenfreien Tickets für Studierende – stärken die Verbindung. Mehr als 5500 Studierende haben Oper und Theater besucht.

5. Wirtschaft

Das Thema Wissenschaft und Wirtschaft wurde durch das Dortmund-Projekt frühzeitig angegangen. Unternehmen werden regelmäßig informiert, viele beteiligen sich an Transfereinrichtungen.

6. Marketing

Das Marketing bildet eine Art Dach über allen Aktionen. „Es nützt nichts, viel zu tun. Man muss es auch bekannt machen“, sagt Stadt-Sprecher Frank Bußmann. Eine Gruppe mit Vertretern von Dortmund-Agentur, Pressestelle und Wissenschaftsinstituten arbeitet daran. „Wir wollen weg von Einzelauftritten hin zu einem Gesamtkonzept“, so Bußmann. Geplant ist beispielsweise eine gemeinsame Datenbank, auf die alle zugreifen können oder Stadtpläne, die die Wissenschaft präsent machen. *rie*